

Siebzehnter Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica : 1. September 1951 bis 31. August 1952

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **51 (1952)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Siebzehnter Jahresbericht
der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. September 1951 bis 31. August 1952

Ausgrabungen. Unser Plan, die Wohnquartiere der römischen Stadt etappenweise von Norden nach Süden so zu untersuchen, daß wir der modernen Überbauung immer etwas voraus wären, wurde im Berichtsjahr in unliebsamer Weise unterbrochen. Wir mußten die Insula XXIII, an der wir seit 1948 gearbeitet hatten, halberforscht liegen lassen und zwei Notgrabungen durchführen. Der Stiftungsrat hatte Herrn Gemeindeverwalter Ramseyer von Augst im Schufenholz auf sein Ansuchen hin einen Bauplatz versprochen, falls dort keine erhaltenswerten Baureste vorhanden seien. Um dies abzuklären, begannen wir am 5. November 1951 eine Sondergrabung, die in die Insula XVI, direkt nördlich der Insula XXIII fiel. Zu unserer Überraschung kam nach kurzer Zeit wieder einer der bekannten halbrunden Ziegelöfen mit Pfostenstein zum Vorschein, und zwar in so guter Erhaltung, daß wir uns entschlossen, ihn für das kommende Museum herauszunehmen. Von einem zweiten Ofen im gleichen Raum waren nur noch geringe Reste vorhanden. Damit ist der Beweis erbracht, daß auch hier große Gewerberäume vorhanden sind wie in der Insula XXIII. Die Abschlußmauer gegen die Theaterstraße mit Porticus und der Straßenkörper selbst wurden ebenfalls gefunden. Da sonst nichts Besonderes erschien, wurde das Land verkauft, unter der Bedingung, daß wir beim Bau des Hauses weitere Sondierungen vornehmen können.

Nachdem der neue Baulinienplan der Gemeinde Augst für den Steinler Gesetzeskraft erlangt hatte, setzte die Bautätigkeit plötzlich ganz im Süden ein. Die Herren Reichmuth und Schonlau kauften Bauplätze in der Insula XXIX. Die Kantonale Baudirektion in Liestal legt uns jeweils die Baugesuche zur Begutachtung vor, und wir verlangen, wenn das Haus in unerforschtes Gebiet fällt, daß die Kellergruben durch uns von Hand ausgehoben und das Gartenareal mindestens mit Sondiergräben durchzogen werden müsse. Das Fehlen jeglichen Kredites für solche Notfälle machte sich in

XIV

diesem Falle wieder einmal höchst unliebsam bemerkbar. Umständliche Verhandlungen setzten ein. Mit dem Aushub der Kellergruben mußte im März sofort begonnen werden, woran wir von den Bauherren eine gewisse Kostenvergütung erhielten. Der Basler Arbeitsrappefonds, die Basellandschaftliche Altertumskommission und der Regierungsrat des Kantons Basellandschaft legten Fr. 8000.- zusammen, so daß auch in den Gärten sondiert werden konnte. Aber der Betrag reichte nicht aus, und auch diese Grabung mußte vorzeitig abgebrochen werden. Leider! Denn auch hier gab es Überraschungen. Im Innern der Insula fanden wir zahlreiche Wohnräume, z. T. mit Hypokaust, und eine trocken ausgemauerte Zisterne, die aber direkt unter die Nordostecke des Hauses Schonlau zu liegen kam und deshalb nicht ausgehoben werden durfte. Eine zweite Zisterne mit Zuleitungen, umgeben von Mauern, deren eine durch zwei solide Entlastungsbögen verstärkt war, entdeckten wir im Südteil der Insula. Sie wurde bis in eine Tiefe von 15 m ausgehoben und enthielt unter Bauschutt Keramik aus dem 1. und 2. Jahrh. n. Chr. In den nach Süden anschließenden Räumen fanden sich wieder die bekannten, halbrunden Ziegelöfen und zwei Rauchkammern, die genau gleich gebaut waren wie diejenigen in der Insula XXIII (vgl. Ausgrabungen in Augusta Raurica 1948). Damit sind diese Fleischräuchereien, denn um etwas anderes kann es sich nicht handeln, nun in drei von Nord nach Süd hintereinander liegenden Insulae festgestellt, was besagt, daß dieses Gewerbe in Augst in großem Stile betrieben wurde und wohl für den Export arbeitete. Für die Wirtschaftsgeschichte unseres Landes ist das ein neuartiges und interessantes Ergebnis.

Wie notwendig die *völlige* Durchforschung der Augster Wohnquartiere ist, beweist ein ganz unerwarteter Fund. In der Auffüllung des Ofens 3 aus dem 3. Jahrh. nach Chr. lag eine gallische Goldmünze raurachisch-helvetischer Prägung in Schüsselchenform aus vorchristlicher Zeit – eine große Seltenheit. Sie wird in der «Ur-Schweiz», 1952, 49f. von Dr. E. Voltz besprochen. Weitere Funde, die eine Erwähnung verdienen, sind eine korrodierte Statuette der Minerva und eine feine Spindel aus Bein.

Bei den Vorarbeiten für das neue Museum mußte das Gartengelände auf seine Baufestigkeit hin untersucht werden. Im Ostteil fanden wir die schräg verlaufende Stützmauer gegen Kastelen und daran angebaut einen Raum mit Hypokaust- und Wandheizung, von dessen Praefurnium aus auch ein kreisrunder Ofen, wohl ein Backofen, geheizt werden konnte. Im Westteil, unter der ehemaligen Gartenwirtschaft, traf ein Suchgraben in einer Tiefe von 2 m wiederum auf einen halbrunden Kochherd, aus Ziegelsteinen und

darum viel verbrannter Wandlehm mit Rutenabdrücken eines leichten Bauwerkes.

In Kaiseraugst gräbt der Bagger der Firma E. Frey's Erben in der Kiesgrube am Stalden unaufhaltsam die Böschung nach Westen ab. Weitere Gräber des 4. Jh. wurden dabei nicht mehr angerissen. Dagegen konnte von uns der gut erhaltene Unterteil eines kreisrunden Töpferofens mit seinen Zügen und der von Pfeifenlöchern durchbrochenen Brennplatte freigelegt und aufgenommen werden. Schon 1946 haben wir in dieser Gegend einen Töpferofen des 2. Jh. gefunden.

Beim Bau des Einfamilienhauses Meyer an der Theaterstraße in Augst, das in die schon durchforschten Frauenthermen zu stehen kam, wurde die Einmündung des Abwasserkanals aus der Natatio in den Hauptkanalisationsstrang getroffen, wobei eine den Kanal überquerende Mauer mit schönem Entlastungsbogen aus schmalen Keilsteinen zum Vorschein kam.

Konservierungen. Am Theater konnten wir dank eines Kredites von Fr. 9000.– aus dem Arbeitsrappefonds und einer Bundessubvention von Fr. 3000.– am 1. Oktober 1951 die Instandstellung des letzten, noch nicht behandelten Abschnittes der Peripheriemauer in Angriff nehmen; doch mußten wir diese Arbeit wegen der Notgrabungen und anderer dringender Aufgaben unterbrechen, so daß sie am Ende des Berichtsjahres noch nicht abgeschlossen ist. Über dem Südvomitorium ließen wir ein eisernes Geländer anbringen.

Programmgemäß wurde dagegen die 2. Etappe an der Heidenmauer in Kaiseraugst durchgeführt. Hier begannen wir am 18. März 1952 und schlossen, nach einigen Unterbrechungen, im September 1952 ab. Die Reinigung der Mauer ergab die erfreuliche Tatsache, daß der Innenraum des bis auf eine Höhe von 1,5 m über dem heutigen Weg massiven Turmes zwei noch bis zu 1 m Höhe erhalten war, soweit er in die Kastellmauer eingreift. Auch die Eingangstüre mit der Sandsteinschwelle war noch vorhanden. Dies gab Anlaß, die Kastellmauer hier höher hinauf zu verblenden und den Turm soweit zu ergänzen, daß er als Baukörper wirkt und die Einförmigkeit der mächtigen Mauer instruktiv unterbricht. In die Fr. 6200.– betragenden Kosten teilten sich der Kanton Aargau, die Stadt Rheinfelden, die Gemeinde und der Verkehrsverein Kaiseraugst und die Eidgenossenschaft.

Im Auftrage des Verkehrs- und Verschönerungsvereines Liestal und dessen Präsidenten Herrn Theo Strübin konservierten und ergänzten wir das seit 1906 zugängliche Stück der römischen Wasserleitung Lausen-Augst am Zirkelirain in Liestal, das im Laufe der Zeit stark gelitten hatte.

Am 25. August schickten wir unsern Aufseher Karl Hürbin nach Munzach, wo er in vierzehntägiger Arbeit den eben entdeckten, in Hunderte von Stücken zerschlagenen Mosaikboden der römischen Villa herausnehmen mußte.

Liegenschaften und Museum. Am 24. September 1951 wurde der Kaufvertrag mit der Familie Fritz Winter abgeschlossen, wonach das Restaurant zum Amphitheater zum Preise von Fr. 146 000.– in unser Eigentum übergang. Als Anzahlung leisteten wir Fr. 31 000.– so daß die hypothekarische Belastung Fr. 115 000.– betrug. Unterdessen gingen die Besprechungen mit Herrn Dr. R. Clavel und Architekt A. Gerster über die Gestaltung des Museums weiter. Um eine Zersplitterung zu vermeiden, baten wir Herrn Dr. Clavel, das von ihm geplante Römerhaus mit dem Museum zu verbinden. Der Architekt erklärte aber, daß dies nur möglich sei, wenn das Restaurant abgebrochen werde. Gestützt auf diese Voraussetzung arbeitete Herr Gerster ein neues Projekt aus. Am 14. November 1951 besammelten sich unser Stiftungsrat, die Basellandschaftliche Altertümerkommission, Dr. Clavel, Regierungsrat Dr. Börlin und der Architekt im Rößli zu Augst zur entscheidenden Sitzung. Herr Gerster entwickelte seinen Plan, das häßliche Restaurant verschwinden zu lassen und an seinen Platz, der sich wie kein anderer für diesen Zweck eigne, Museum und Römerhaus, zu einem Ganzen vereinigt, zu erstellen und damit um Theater, Schönbühl und Kastelen einen archäologischen Bezirk zu schaffen, der von der modernen Bebauung Augsts völlig abgeschlossen bleibt. Herr Dr. Clavel unterstützte dieses Projekt und erklärte sich großzügig bereit, das ganze Römerhaus aus seiner Tasche zu bezahlen. Begreiflich, daß diese Erklärung Begeisterung auslöste, und man beschloß, sofort an die Arbeit zu gehen und das für die Ablösung der Hypotheken und den Bau des Museumsteiles notwendige Kapital zu sammeln. Auf Vorschlag von Regierungsrat Börlin einigte man sich dahin, daß der Kanton Baselland das Museum und unsere Stiftung die Liquidierung des Restaurants und die Bereitstellung des Baugrundes übernehmen solle, was uns verpflichtete, einen Betrag von Fr. 150 000.– aufzubringen. Den Reigen der Donatoren eröffnete alsbald die Ciba AG. Basel mit einem Beitrag von Fr. 20 000.–, der die Sandoz AG. mit Fr. 15 000.– folgte. Im März 1952 verschickten wir einen illustrierten Prospekt an größere Firmen und Banken von Basel und an die Mitglieder unserer Stiftung und der HAG, später auch an die Firmen des Kantons Baselland und des Fricktales. Bis zum Schluß des Berichtsjahres waren Fr. 84 000.– von privater Seite beisammen. Dazu kam ein prächtiger Beitrag des Kantons Aargau von Fr. 45 000.–, ein Beitrag von Fr. 6 000.– der Stadt

Rheinfeldern und ein solcher der Gemeinde Augst von Fr. 5 000.—. Im September 1952 folgte auch noch die Gemeinde Pratteln mit Fr. 5 000.—, so daß beim Abschluß dieses Berichtes Fr. 145 000.— beisammen sind. Allen Spendern danken wir auch hier aufs herzlichste. Ihre Namen werden wir später in einer besondern Publikation bekanntgeben. Dieses schöne Ergebnis ermöglichte es uns, die Wirtschaft zum Amphitheater auf den 1. April 1952 zu schließen, das Inventar, soweit wir es nicht selbst gebrauchen konnten, zu verkaufen und den Abbruch der Gebäudeannexe und die Boden Sondierungen im Gartenareal zu beginnen. Während wir uns mit der Wirtin, Frau Möckli-Capponi, bald geeinigt hatten, verharrte die Familie Winter trotz günstiger Angebote von unserer Seite in ihrer Wohnung bis Ende September, indem sie sich auf eine vertragliche Abmachung berief, die vom Bezirksrichter in Liestal geschützt wurde. Dadurch wurde der Baubeginn am Römerhaus in unliebsamer Weise bis in den Herbst hinein verzögert. Vom Kanton Baselland hoffen wir bis im nächsten Bericht Erfreuliches melden zu können.

In bezug auf das Wirtschaftspatent beschloß die kant. Finanzdirektion auf Antrag des Gemeinderates Augst, es eingehen zu lassen, da in Augst zu viele Wirtschaften vorhanden seien. Wir machten geltend, daß für die Besucher eine Erfrischungsstätte bei den Ruinen vorhanden sein sollte. Deshalb unterstützten wir auch die Bewerbung der Brauerei zum Feldschlößchen um ein neues Restaurant hinter dem Theater oder einen Kiosk für Getränke mit und ohne Alkohol, jedoch ohne Erfolg.

Herr Dr. Clavel entschloß sich, das Haus an der Langgasse, das wir ihm verkauft hatten, nach Neujahr 1952 abzubrechen. Da es uns als Materialdepot gedient hatte, waren wir gezwungen, als Ersatz einen geräumigen Holzschuppen zu erstellen. Aufseher Hürbin entwarf mit seinen beiden Söhnen ein Projekt, das von Architekt Gerster kontrolliert und, z. T. mit eigenem Material, unter Mithilfe der Zimmerei Häring in Pratteln am Weg zur Basilica errichtet wurde. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 5 135.75, welcher Betrag aus dem Erlös der Bauparzelle im Schufenholz gedeckt wurde. Die Brandschatzung lautet auf Fr. 9 500.—.

Die Fertigung des Landverkaufes im Schufenholz, Insula XVI an Herrn Ramseyer und einer kleinen Parzelle an die Elektra Augst zur Errichtung einer Transformerstation erfolgte am 22. April 1952. Wir lösten daraus total Fr. 6 608.50. Davon wurden Fr. 1 400.— für die Sondiergrabung und der Rest für den Werkschuppen verwendet.

Die Gemeinde Augst erweiterte die Straßenkurven am Füllinsdorfer Weg, nördlich und südlich des Theaters, entsprechend dem

XVIII

neuen Baulinienplan, währenddem die Verbreiterung des Füllinsdorfer Weges selber zwar ausgemacht, aber noch nicht ausgeführt wurde. Wir verloren dadurch 469 m² Land der Theaterparzelle und erhielten dafür Fr. 2 345.– Entschädigung.

Veranstaltungen. Die Basler Orchestergesellschaft gab in der zweiten Juliwoche wieder drei Abendkonzerte im römischen Theater, die vom schönsten Wetter begünstigt und gut besucht waren. Dagegen zerschlugen sich die Verhandlungen des Vereins für Freilichtspiele mit dem Basler Stadttheater und der Plan, Goethes Iphigenie in eigener Regie aufzuführen, weil der Kanton Baselstadt eine Beteiligung am Garantiekapital ablehnte.

Am 24. Juni 1952 feierte die Firma Hasler AG., Werke für Telephonie in Bern, mit ihrer ganzen Belegschaft von rund 1200 Personen ihr hundertjähriges Bestehen in unserem Theater und ließ uns nachher eine Gabe von Fr. 500.– zukommen. Wir danken auch hier für diese ausgezeichnete Idee und empfehlen sie andern Firmen wärmstens zur Nachahmung.

R. Laur-Belart.